

und sorgten in der von Kuchimeister charakterisirten Weise für den öffentlichen Frieden, für die Sicherheit von Handel und Wandel, bis an die Iller, welche östlich das Bisthum Konstanz gegen die Augsburger Diözese begrenzte. Andererseits aber waren auch die Grafen von Montfort eifrig darauf aus, sich die Grafenrechte im Argengau, wo sie ohnehin Besitzer des ungleich größeren Theiles von Grund und Boden waren, anzueignen, thatsächlich sich in den Genuß derselben zu setzen⁴⁾. So jedoch ergaben sich nothwendig, speziell zwischen ihnen und dem Gotteshause St. Gallen, Konflikte, um so mehr, als Abt Berchtold auch schon ohne das im Rheinthal mit den Montfortern Streit hatte, dort die Burg Blatten am linken Ufer, vorzüglich zur Wacht gegen Feldkirch, erbaute⁵⁾.

Von Abt Berchtold's Politik jenseits des Bodensees sprangen insbesondere noch zwei Punkte in die Augen. — Erstlich mußte die Burg des Gotteshauses am Zusammenlaufe der beiden Argen-Flüsse auf den uralten Klosterbesitzungen im Argengau, Neu-Ravensburg, welche in Berchtold's Regierungszeit, durch den Tod des Reichsministerialen Heinrich von Ravensburg, nach 1266, dem Kloster ledig wurde, den Werth einer wichtigen militärischen Position gewinnen⁶⁾. Zweitens aber ließ sich Abt Berchtold noch in seiner letzten Lebenszeit, 1271, von den Bürgern von Lindau zu einem Herrn nehmen, da kein König da war, und saß da zu Gericht, freilich mit üblem Ausgange, indem ihn die Lindauer, aufgebracht durch seine Härte, gefangen setzten und ihn erst nach Verhandlungen ledig ließen⁷⁾.

Aber nach Abt Berchtold's Tode, als eine Doppelwahl im Kloster 1272 St. Gallen schwächte, als das Reich in Rudolf 1273 einen thatkräftigen und dabei auf den Vortheil des eigenen Hauses eifrig bedachten König erhielt, änderte sich die Lage völlig, und es ist sehr bezeichnend, daß die Montforter in dem späteren Kriege, der von Mitte 1272 bis Frühling 1274 zwischen beiden Aebten und ihren Anhängern waltete, besonders auch Neu-Ravensburg zum Ziele ihres Angriffes machten⁸⁾.

Schloß Ruck bei Blaubeuren.

Von Archivsekretär Dr. Schneider.

Auf dem Ausläufer des Hochsträß, um welchen sich die Ach und dann mit ihr die Blau herumwinden muß, auf dem Ruckenberg, ist noch ein kellerartiges Gewölbe erhalten, der letzte Rest des Schloßes Ruck¹⁾. Der niedere Hügel, auf dem es lag, macht gegenüber dem auf der andern Seite der Blau ragenden Rufenchloffe, einst Hohen-Gerhausen genannt, nicht den Eindruck, daß hier die für die Geschichte Blaubeurens wichtigste Burg stand. Die Gründung des Klosters Blaubeuren, an welches erst der Ort sich anlehnte, durch Tübinger Grafen vor 1100 fällt in die Zeit, da die alten Gaugraffschaften sich vollends auflösten und die hoheitlichen Rechte nicht mehr an die Würde, sondern an den Besitzstand sich knüpften. Der Gaugraf war ohne Zweifel auf Gerhausen gesessen²⁾, die Gründung des Klosters und das Erstehen

⁴⁾ Vergl. Baumann: Die Gaugraffschaften im württembergischen Schwaben, p. 48 und 49.

⁵⁾ Kuchimeister: c. 27 a. E. (p. 81, worzu n. 137).

⁶⁾ L. c., c. 20 (p. 52—54, wozu n. 92, sowie in n. 135 auf p. 79).

⁷⁾ L. c., c. 32 (p. 105, wozu n. 173).

⁸⁾ L. c., 34 (p. 132 und 133, wozu n. 211).

1) Die älteste Form ist Rügge, Rucke, die wahrscheinlichste Ableitung die von der Form des Berges.

2) Baumann, Zur schwäbischen Grafengeschichte in diesen Heften I, 78 ff., wo auch mit der Tradition über die in keiner Urkunde vorkommenden Grafen von Ruck gebrochen ist.

der Stadt Blaubeuren unter tübinger Herrschaft ließen den Schwerpunkt nach dem Schlosse Ruck verlegen. Hier, in unmittelbarer Nähe der Stadt, auf dem Rücken zwischen Ach- und Blauthal hält sich im Jahr 1181 Pfalzgraf Hugo II. von Tübingen auf; bei ihm befinden sich u. a. ein Herzog und acht Grafen und Herren³⁾, ein Beweis, daß der kleine Hügel nicht unbedeutende Räume trug. Hier saßen, urkundlich von etwa 1175 an, Ministerialen der Grafen von Tübingen, die Herren von Ruck als Vögte von Blaubeuren⁴⁾; sie bekleideten zugleich das Amt der Truchfessen.⁵⁾ Noch in der letzten Urkunde, die ein Tübinger Pfalzgraf für Blaubeuren ausstellt, der Ulrichs des Scherers von 1267, zeugen A(lbertus) Dapifer in Rugge, H(einricus) Welzo (de Rugge), Anshalmus de Rugge milites⁶⁾.

Um diese Zeit kam Ruck mit den Burgen Gerhaußen und Blauenstein, der Stadt Blaubeuren und anderem durch Erbschaft⁷⁾ an die Grafen von Helfenstein⁸⁾. Sie mußten diesen Besitz schon 1303 an Oesterreich verkaufen, erhielten ihn aber sogleich wieder als Lehen aufgetragen. Auch so konnten sie ihn nicht halten; 1387 finden wir ihn an Luz von Landau, dann an Heinrich Kayb, 1392—1413 theilweise an die Stadt Ulm verpfändet, und nachdem ein Verkauf an Burckhardt von Ellerbach von 1440⁹⁾ aus unbekanntem Gründen nicht rechtskräftig geworden war, führten 1442 angeknüpfte Verhandlungen zum Verkauf an Graf Ludwig von Württemberg (7. Januar 1447), der dann auch am 12. Juli 1447 die österreicherische Belehnung erhielt. Dieses Lehensverhältnis bestand, obgleich Oesterreich 1593—1692 das Lehen für heimgefallen erklärte und 1630—32 und 1634—48 in Besitz nahm, bis zum Jahr 1806, in welchem Württemberg die Oberhoheit erhielt.

In württembergischer Zeit war Ruck, wohl von Anfang an, Amtswohnung der Obervögte. Der am 11. Nov. 1497¹⁰⁾ von Ritter Jörg von Rechberg bei seiner Bestallung zum Oberamtmann von Blaubeuren ausgestellte Revers nennt als Befoldungstheil „den Sitz zu Ruckh vnd Gerhufen vnd die bynutz, so vnntzher ain amptmann vngeuerlich zu gemeltem Sloß vnd Ampte genossen hat“. Daß schon damals zu dieser „bynutz“ wegen der häufigen Abwesenheit der Obervögte der Gehalt für einen eigenen Wächter und wegen der schwierigen Beischaffung des Wassers ein Efel gehören, ergibt sich aus dem Revers desselben Oberamtmanns vom 11. Nov. 1498, in dem er, da er von nun an nur auf des Untervogts Begehren etwas zu schaffen hat, auf Efel und Wächter verzichtet. Das Holz für Schloß Ruck, wie auch Gerhaußen, hatten, wenn die Herrschaft oder der Obervogt Hof darauf hielt oder nur Wächter darauf saßen, die Söldner von Afch, Berghülen und Suppingen im herr-

³⁾ Wirt. U. B. II, 209.

⁴⁾ l. c. II, 178. 271.

⁵⁾ l. c. III, 477. Schmid, Gesch. der Pfgr. von Tübingen S. 179.

⁶⁾ Schmid l. c. S. 198, Orig. im St.Archiv.

⁷⁾ Kerler, Gesch. der Gr. v. Helfenstein S. 29.

⁸⁾ In den Schmidtschen Kollektaneen des St.Archivs findet sich die einer unbekanntem Quelle entnommene, sehr unwahrscheinliche Notiz, daß Ruck von den Tübingern an das Kloster Blaubeuren gekommen, von diesem als Ziegenstall benützt und dann an die Helfensteiner überlassen worden sei.

⁹⁾ Nach einer aus einem alten Ellerbacher Repertorium gezogenen Notiz vidimiren Bürgermeister und Rath von Ulm 1441 einen Helfensteiner Kaufbrief für Burckhard von Ellerbach um das Schloß Gerhaußen, Schloß Rugg, Stadt und Schloß Blaubeuren mit Zugehör von 1440, Donnerstag nach Pauli Bekehrung. — B. von Ellerbach erscheint 1439 und 1463 als Lehenträger einer helfensteinischen Hube zu Leipheim. Vergl. über ihn O.A.B. Laupheim S. 112.

¹⁰⁾ Dieses und die folgenden Daten ohne besondere Quellenangabe sind den Akten im St. Archiv entnommen.

schafftlichen Wald zu hauen, die dortigen Maier zu fahren; das nöthige Stroh, wenn es zu Ringingen oder im Gerhauser Amte gekauft wurde, mußten die Angehörigen des letzteren auf Ruck schaffen ¹¹⁾.

Von dem ungefähren Aeußeren des Schloffes am Ende des 15. Jahrhunderts haben wir Kunde dadurch, daß es auf einem der biblischen Bilder des Hochaltars im Blaubeurer Kloster im Hintergrund angebracht ist. Das Hauptbauwerk der viereckigen Anlage scheinen drei Thürme gewesen zu sein, der größte und festeste auf der nordwestlichen, ein kleinerer auf der südöstlichen — beide rund — und der viereckige Eingangsthurm auf der nordöstlichen Ecke. Zwischen den drei Thürmen und der südwestlichen Ecke befanden sich, einen Hof einschließend, die übrigen Räumlichkeiten ¹²⁾. Ein anschauliches Bild seines Innern gewinnen wir aus Herzog Christophs Zeit. 1563 war Graf Sebastian von Helfenstein Obervogt, derselbe, der nach dem Naumburger Konvent die Augsburger Konfession mitunterzeichnet. Er wollte sich auf Ruck ein Badstüblein bauen lassen; den Plan dazu begutachtete der herzogliche Baumeister Albrecht Tretsch. Dieser Plan zeigt den Grundriß des ersten Stocks (Erdgeschoß) des ganzen Schloffes. Der Eintritt ist an der N. O. Ecke (die N. Seite ist gegen die Stadt gekehrt) durch den Wächterthurm. Er führt in den recht inner Hoff im Schloß, in dessen Mitte eine Linde steht und der nach der N., W., und S. Seite durch Bauten abgeschlossen ist; in der Mitte der O. Seite, wo der hohe aufsteigende Felsen etwas erbrochen werden muß, soll das Badstüblein mit Vorgemach Platz finden. An der N. Seite befindet sich neben dem Eintritt ein Bachhoff mit einer Hütten bedeckt, dann die Kuchin im Hoff, das Kuchinstuble, das Zeughaus zu dem Holtz, ein offenes Hofflin und an diesem, auf der N. W. Ecke das ober gewelb im thurn und ein Loch hinab in die vnder gfegnus. Am Thurm führt vom Hof aus eine Treppe in das obere Stockwerk. Auf der W. Seite schließen sich an ein hänr fanghaus, der Roßstall zu 7 Pferchen. Die S. W. Ecke bildet ein gmach zum hew. Daneben befindet sich nach S. die Speißchamer, dann ein sehen gros gwelb darin allerlay gerumpel ligt. Auch auf der S. Seite führt vom Hof aus eine Treppe empor. Betreffs der Größenverhältnisse ist der Umfang des Mauerwerks für die Badstube mit Kammer bei einer Höhe von 12 und einer Dicke von 2 Schuh auf 108 Schuh angenommen. Im oberen Stockwerk (der Hauptthurm hatte wohl zwei) befanden sich, wie aus dem 1564 nach des Grafen von Helfenstein Tod durch den Vizekanzler Hieronymus Gerhardt aufgenommenen Inventar ersichtlich ist, ein Herrengemach, der Frauen oberes Gemach, eine Erkerstube, je mit einer Kammer, des Herrn Kammer, der Edelleute, der Knechte, der Mägde Kammer und eine Kammer auf der Luchen (Wächterthurm); außerdem die Dürnitz.

Herzog Ludwig ließ die Stelle eines Blaubeurer Obervogts längere Zeit unbefetzt. Daher befahl er 1581 Ruck dem Forstmeister Zangenmeister, um dessen Miethzins zu ersparen, als Wohnsitz einzuräumen. Zwar beantragte der Untervogt Kienlin, da er das Vogtamt allein verfehe, ihn selbst zum mindesten die zum Schloffe

¹¹⁾ Lagerbuch v. 1526. Später wird Hohengerhausen als Sitz des Forstmeisters bezeichnet, 1552 wohnt ein solcher dort, bald darauf nur noch ein Forstknecht. Die 3. Feste, Blauenstein, auf dem Merianschen Bild von Blaubeuren hoch oben auf dem Blaufelsen, war wohl nie bewohnbar.

¹²⁾ Das Bild zeigt Einzelheiten von so eigenthümlichem Charakter, daß es ohne Zweifel wenigstens den Typus des Baues richtig ausdrückt. In Folge Mangels an Perspektive scheint es jedoch die N. u. O. Seite zusammenhängend als N. Seite darzustellen, so daß der Eingangsthurm in der Mitte derselben steht, während er nach dem sogleich zu beschreibenden Grundriß die N. O. Ecke bildete. Aehnlich scheint ein kleinerer Bau, der zwischen Eingangs- und S. O. Thurm zu sehen ist, der S. Seite anzugehören.

gehörigen Güter genießen zu lassen; denn der Forstmeister hat „uff dem Obernschloß Gerhaußen (da hievor seine Vorfahren gewonthe, vnd er auch noch hewtigs tags sein rechte Behauffung, die auch dem vorst gar gelegen, dargegen Ruckh vf der freyen Bürscht, vnd demselben entlegen sein solle) gar guete gelegenheit, als namlich bei den 6 Jauchardt Ackers mit etzlichen geritteln vergebens zu nießen, welche bißher nur ein fuoßgeender Vorstknecht, weil er Vorstmeister in der Statt gewonthe, genossen. So hat er auch daselbst mit dem Wasser guete Gelegenheit, das er vf Ruckh mit schwerem costen bringen müesse.“ Der Herzog entschied jedoch, der Forstmeister solle auf Ruck ziehen, die Güter sollen getheilt werden. Der Vogt ließ das Haus repariren also, daß seines Erachtens diesmal kein fernerer Mangel an dem Haus erscheine. Aber bald klagte der Forstmeister, daß er Wasserpferde brauche, wie sie den Obervögten gehalten worden seien, um das Wasser in's Haus zu führen, Esel zum Tragen desselben und ein kleines Weinwägelein, weil man von der Steinriegel und Felsen wegen mit anderen Wägen und Karren nichts auf das Schloß bringen könne.

1586 zieht wieder ein Obervogt, Christoph von Degenfeld, auf Ruck. Noch 1689 in dem Revers des E. F. von Neipperg findet sich als Berechtigung, das Schloß Ruck sammt dazu gehörigen Scheuern und Stallungen mit ganzem Begriff zu bewohnen und den rauhen Berg mit Garten am Schloß und die Eselswiese zu nutzen. Aber schon der Nachfolger des Ch. von Degenfeld, E. von Lainingen, scheint es nicht mehr bezogen zu haben¹³⁾ und 1614 kaufte der Obervogt Melchior v. Reichau die spätere Buinghausensche Behaufung in der Stadt ob dem Ritterbrunnen, vorn an der Gasse, hinten an der Stadtmauer gelegen (das jetzige Oberamt?), die 1679 vom Herzog zu einer Amtswohnung erworben wurde. Nach Oettingers Landbuch wohnt übrigens Reichaus Nachfolger, St. Heele, 1624 wieder auf Ruck.¹⁴⁾ Durch das Leerstehen wurde das Schloß vollends verwahrlost und die Noth des 30jährigen Krieges richtete es zu Grunde. Auf Belchluß der österreichischen Regierung ließ es 1636 der Untervogt C. Knoll etwas repariren. Sofort aber brachen durch Armut und Hunger getriebene Leute wieder ein, Thüren, Fenster, Oefen, Schlösser u. a. wurden derart verderbt und zerfchlagen, daß die Wiederherstellung 1000—1500 fl. erfordert hätte. Um wenigstens etwas zu retten, wurden die Oefen abgebrochen; auch der österreichische Obervogt bezog die Buinghausensche Behaufung. Nicht einmal ein Wächter wurde mehr angestellt; die 26 fl., die der Obervogt für einen solchen erhalten hatte, wurden geftrichen. Doch erhielt der Untervogt die Weifung, da zur Zeit die Mittel zur Reparatur des Schloffes nicht vorhanden, solle er es wenigstens gegen Wind und Wetter schützen, damit es nicht ganz irreparabel gemacht werde. Als nach dem Frieden Württemberg wieder von Blaubeuren Besitz nahm, erbot sich 1649 I. A. Schott von Bürtzenstein, das Amthaus, welches eingegangen und ziemlich verwüffet, auf seine Kosten wieder ausbessern zu lassen, daß er darin wohnen könne. Er wurde zwar als Obervogt angenommen, aber aus der Wiederherstellung von Schloß Ruck scheint nichts geworden zu sein. Denn 1665 erhielt der Kapitän I. C. Schmid, der wegen des Gerüchtes, daß die Oesterreicher Blaubeuren bedrohen, dorthin geschickt worden war, den Befehl, das herzogliche Berghaus Ruck, auf dessen Erhaltung der Untervogt jährlich 10 fl. zu verwenden hatte¹⁵⁾, mit einer Rotte Musketiren oder mehr zu besetzen, meldete aber, es habe

¹³⁾ Im Konzept seiner Bestallung (1596) ist eine Behaufung versprochen und Ruck mit Zugehör geftrichen.

¹⁴⁾ Doch ist wohl nur Gütergenuß gemeint.

¹⁵⁾ OA.Befchr. S. 130.

schlechte Thüren, sei überaus baufällig und nur von einem Forstknecht bewohnt. 1669 gerieth es sogar in Folge Feuerverwahrlofung durch das Weib des Forstknechts in Brand. Trotzdem erscheint es noch einmal als bewohnt. 1717—22 lebte dort Franz Ignatius von Gemmingen, der, bei Herzog Eberhard Ludwig in Ungnade gefallen, Ruck ad dies vitae angewiesen bekommen hatte. Er ließ 6 Stuben und Kammern, ferner Ställe, Keller, ein Blumen- und zwei Wurtzgärtlein oben im Schloß und eine neue Scheuer im unteren Hof mit einem Aufwand von 1500 fl. herstellen, von denen ihm nach langer Bitte 1732 500 fl. ersetzt wurden. 1730 faß wieder ein Forstknecht darin¹⁶⁾.

Da aber Ruck seine Bedeutung als Burg längst verloren hatte, und die zu einem privaten Gebrauch ungünstige Lage und Beschaffenheit es nicht wohl werthen ließ, wurde es 1751 an den herzoglichen Kirchenrath um 750 fl. verkauft und abgebrochen. Die Steine wurden zum Kirchenbau in Gerhausen verwendet¹⁷⁾. Jetzt erst verschwindet Ruck ganz aus den Bestellungen und Reversen der Obervögte; W. H. von Rothkirch wird 1754 wegen entgangenen Genusses des Schlößleins Ruck entschädigt. Aber noch 1792 erscheinen im österreichischen Lehensbrief für Herzog Ludwig Eugen die „Festun“ Gerhausen, Ruck und Blauenstein.

Das Landgericht im Stadelhof.

Von C. A. Kornbeck.

Das Landgericht im Stadelhof wird mehrfach mit dem Stadelhof selbst in eine Verbindung gebracht, die der Wirklichkeit nicht entspricht und eine kurze Erläuterung gestatten dürfte.

In Baumanns Abhandlung über die Grafen von Ruck (Vierteljahrsh. 1878 S. 84 f.) liest man, daß Kaiser Ludwig den Stadelhof mit dem Landgericht im Jahr 1331 dem Grafen Berthold v. Marstetten-Graisbach gegeben habe, von dem diese Stücke auf unbekanntem Wege an die Kinder des Heinrich Mayer von Nördlingen und an Konrad Hundfuß von Ulm gekommen seien. Diese bürgerlichen Besitzer hätten dieselben 1360 an den Grafen Ulrich von Helfenstein verkauft, der 1361 von Kaiser Karl IV. damit belehnt worden sei.

Außer Zweifel (Reg. boic. 6, 364) ist die Uebertragung des Landgerichts im Stadelhof durch Kaiser Ludwig an den Grafen Berthold von Marstetten als Reichsvogt und Pfleger von Ulm, und daß Letzterer auch im Besitz des Stadelhofs war, erhellt aus Nachfolgendem. In welcher Beziehung dagegen die Kinder eines Heinrich Mayer von Nördlingen und ein Konrad Hundfuß von Ulm zu dem Landgericht im Stadelhof gestanden haben sollen, dürfte schwer zu erklären sein, und beruht diese Angabe offenbar auf einer Verwechslung mit dem Stadelhof oder vielmehr mit dem Meierhof im Stadelhof, auch das Erblehen im Stadelhof genannt, einem Hofgut von 54 Morgen, welches vom Reich zu Lehen gieng. Dasselbe bildet noch heute ein abgeschlossenes Besitzthum mit einigen Gebäuden und einem Garten am Westende der Stadt. Dieser Meierhof im Stadelhof wurde nach den öffentlichen Büchern (alte Kaufbriefe 355) im Jahr 1354 von Kaiser Karl IV. dem Luitprand Arlapus, Bürger zu Ulm,

¹⁶⁾ Ebendasselbst.

¹⁷⁾ Ebendasselbst. Die Abbildung des Schlosses vor dem Abbruch, die nach dem geographischen Lexikon von Schwaben (Ulm 1800) auf dem Blaubeurer Rathhaus aufbewahrt wurde, ließ sich nicht auffinden.